



## Hartungs Lektion

Von Christoph Becker

**S**o schnell kann es gehen. Am Mittwoch hatte Max Hartung in einem Konferenztelefonat mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) gesprochen. Die Sportler wurden hingehalten. Am Samstagabend erteilte Hartung Thomas Bach eine Lektion in Führungsstärke. Der Sprecher der deutschen Athleten, qualifiziert für die Spiele, mit besten Aussichten auf eine Medaille, wird nicht nach Tokio reisen. Bach, der mit dem IOC weiter auf Zeit spielt, ist vorgeführt. Er behauptet weiter, niemand könne vorhersehen, wie sich die Coronavirus-Pandemie entwickle, obwohl es keinen Virologen gibt, der die Jugend der Welt in diesem Sommer nach Tokio ruft. Lässt ausrichten, die Athleten sollten weiter trainieren, sich auf die Spiele vorbereiten, obwohl das angesichts von Ausgangssperren in weiten Teilen der Welt nicht möglich ist. Obwohl das in Tagen und Wochen, in denen Tausende sterben und die Regierungen ihre Bürger unter Zwang oder freiwillig anhalten, daheim zu bleiben, dem Schutz der Gesundheit zuwiderläuft. Trainieren? Geht nicht, aber das IOC setzt die Sportler unter Druck, genau das zu tun. Doping-Kontrollen? Ein sinnvolles Testprogramm bis Juli ist illusorisch. Auch das ein weiteres Argument, das die Verschiebung der Spiele zwingend macht. Jeder Aufschub der Entscheidung erscheint als Zumutung, auch die vier Wochen, die sich am Sonntagabend andeuteten, nach einer weiteren Telefonkonferenz der IOC-Exekutive.

Dabei ist es nicht so, dass die Erwägungen, die Bach treiben, irrelevant sind. Das olympische Finanzsystem beginnt zu wackeln. Auf die Sportverbände in aller Welt kommen harte Zei-

**IOC-Chef Bach muss jetzt schnell handeln, falls er Herr der Lage bleiben will.**

ten zu. Doch gerade in diesen könnte allen wohlher sein, wenn sie wüssten, wer aus welchen Interessen die Zukunft des Sports bestimmt. Transparenz? Das IOC verschreckt Sportler und Funktionäre in aller Welt mit wolkig formulierten Erklärungen, aus denen einzig die Hoffnung auf ein Wunder klingt, genauer mitten in der Suche die Hoffnung auf einen PR-Coup: die Spiele als Hoffnungsschimmer.

Es ist kein Zufall, dass in dieser immer bedrohlicheren Krise gerade jene Sportler als Vorbilder in Erscheinung treten, die in den vergangenen Jahren mit Wort und Tat ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen haben. Sportler wie Hartung, der vorangeht, in einer Weise, die anderen Vorbild sein kann, selbst wenn sie anderer Meinung sind. Sportler wie der Schwimmer Jacob Heidtmann (Siehe Interview auf Seite 25), der sein Erspartes in den Anlauf zu Olympischen Spielen investiert hat und aus dem praktisch verhinderten Training in Kalifornien so viel Weitsicht mitnimmt, dass ihm das Leben mehr bieten wird als den Traum von Olympia. Heidtmann weitet die Fragen nach Solidarität und Chancen auf die Gesellschaft, während der IOC-Präsident bis zum Sonntag nicht klar formuliert hat, dass der Schutz der Gesundheit aller die höchste Priorität genießen muss.

Der japanische Premierminister Shinzo Abe sagte in den vergangenen Tagen, Japan wolle „perfekte Spiele“ ausrichten. Er weiß: Das ist in diesem Jahr nicht möglich. Bach weiß es ebenso. Aber er sagt es nicht. Bach hat das IOC in eine Sackgasse manövriert. Er wirkt verantwortungslos. Es geht nicht mehr um die Frage, ob Olympia verschoben werden muss. Es geht nur noch darum, ob Bach erkennt, dass er schnell sein muss, falls er Herr der Lage bleiben will. Andernfalls wird ihm die Entscheidung abgenommen.

**D**ie Athleten Deutschlands scheinen sich nicht weiter hinhalten lassen zu wollen. Noch in dieser Woche werden die rund 600 potentiellen Mitglieder der deutschen Olympia-Mannschaft darüber abstimmen, ob sie den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) beauftragen, wegen der weltweiten Corona-Krise beim Internationalen Olympischen Komitee (IOC) auf eine Verschiebung der Sommerspiele von Tokio 2020 zu drängen. Der Vorsitzende der Sportlervertretung Athleten Deutschland, der Säbelfechter Max Hartung, kündigte im Vorgriff auf das Votum am Samstagabend im ZDF an, dass er für Spiele zum vorgesehenen Zeitpunkt in diesem Sommer nicht zur Verfügung stehe. „Vor allem mache ich mir als Sportler Gedanken, wie ich mit meinem Verhalten dazu beitragen kann, dass diese Krise schnell vorbeigeht“, sagte er. „Ich denke, das kann ich am besten, wenn ich jetzt Haltung zeige und versuche, das Beste zu tun.“ Der Termin mit Eröffnungsfeier am 24. Juli sei in seinen Augen nicht haltbar.

Der mehrmalige Europameister Hartung, in Köln in häuslicher Quarantäne, ist mit der deutschen Säbel-Auswahl für Tokio qualifiziert. Er berief sich, der Sendung zugeschaltet, auf den Appell der Bundeskanzlerin und des Robert-Koch-Instituts, nicht andere zu gefährden und Kontakt zu meiden. „Ich glaube, dass es vernünftig wäre, die Gesundheit der Menschen voran zu stellen und reinen Tisch zu machen“, sagte er. „Ich habe noch keine Expertenstimme gehört, die sagt, es wäre realistisch, dass man diesen Sommer Olympische Spiele ausrichten könnte. Man würde allen einen Gefallen tun, wenn man diese Hängepartie beendete.“

Nach seiner Präsidiumssitzung am Sonntag bestätigte der DOSB lediglich, dass er bei den Athleten ein Stimmungsbild einholen wolle. „Wir als DOSB sehen eine unserer wesentlichen Aufgaben darin, eure Interessen, die Interessen der Athlet\*innen des Team D gegenüber dem IOC zu vertreten“, lässt sich Präsident Hörmann in einer Pressemitteilung zitieren. „Aus diesem Grund möchten wir gerne ein Stimmungsbild bei euch abholen und eure Position zu zentralen Fragen rund um die Ausrichtung der Olympischen Spiele einholen. Insbesondere geht es aber auch darum zu klären, wer von euch ggf. zum geplanten oder zu einem alternativen Zeitpunkt an den Olympischen Spielen teilnehmen möchte.“ Nach Informationen dieser Zeitung soll dazu ein Fragebogen online gehen. Hörmann hatte noch am Samstag versichert, das Votum der Athleten sei ihm „Arbeitsauftrag“. Auch Verbandsvertreter sollen befragt werden.

Auf seine Entscheidung zum Olympia-Verzicht habe er durchweg positive Reaktionen erhalten, sagte Hartung, selbst von Athleten, die sich noch nicht dazu entscheiden konnten. Dem IOC warf er mangelnde Transparenz vor. Die Organisation sei in einer extrem schwierigen Lage, sagte Hartung; wenn sie Plan B beschließen, müsse dieser schließlich realisierbar sein. „Ich würde mir aber wünschen, dass das IOC mit offenen Karten spielt und damit für Athleten und Beobachter nachvollziehbar ist, welche Abwägungen es trifft.“

In einer Telefonkonferenz mit rund zweihundert Kandidaten für die deutsche Olympia-Mannschaft am Samstagabend warnte Hörmann vor den wirtschaftlichen Folgen eines Ausfalls der Spiele und vor sportpolitischen Konsequenzen. Jeder einzelne Athlet werde zu spüren bekommen, wenn die finanzielle Unterstützung des IOC für die internationalen Fachverbände und die NOK ausbleibe. DOSB und IOC legen nicht offen, wie viel Geld aus olympischen Fernseh- und Vermarktungserlösen nach Deutschland fließen. Außerdem prognosti-

# Die Athleten entscheiden

Die Frage, ob die Olympischen Spiele in Tokio diesen Sommer stattfinden können, zerreißt den Sport. Die deutschen Athleten fordern Abstimmungshoheit.

Von Anno Hecker und Michael Reinsch



Unter Druck:  
Thomas Bach  
Foto Reuters

zierte Hörmann, dass eine deutsche Olympia-Bewerbung auf Jahrzehnte hinaus sinnlos sei, sollten die Spiele wie geplant stattfinden und Deutschland fernbleiben. Da Länder und Gemeinden unterschiedlich restriktiv durchgreifen bei der Eindämmung der Pandemie, sind zwar die Mehrzahl der Trainingsstätten geschlossen, in einigen Ländern aber, etwa Berlin und Brandenburg, gelten für die Olympia-Vorbereitung Ausnahmeregelungen. Sieben von achtzehn Olympia-Stützpunkten sind in Betrieb. DOSB und Fachverbände vermitteln nach Information dieser Zeitung Athleten deshalb Ortswechsel. Auf die Frage nach dem Wechsel des Wohnortes, um weiter trainieren zu können, sagte Hartung: „Ich appelliere, wie es auch DOSB-Präsident Hörmann getan hat, sich an die Kanzlerin und das Robert-Koch-Institut zu halten und nicht andere Menschen zu gefährden. Das bedeutet auch, dass der Trainingsbetrieb brach liegt.“

Auch andere Athleten haben eine Verschiebung der Spiele gefordert. Die Weltmeisterin am Schwebelbalken, Pauline Schäfer, der Radprofi Maximilian Schachmann, die Boxerin Nadine Apetz, Segel-Weltmeister Philipp Buhl oder die erfolgreichste Dressurreiterin der Welt, Isabelle Werth. Auch Jacob Heidtmann, der Sprecher der deutschen Schwimmer, sagt im Interview mit dieser Zeitung (siehe Seite 25), er wünsche sich Olympia zu einem anderen Zeitpunkt.

Die Spaltung im deutschen Sport bei der Olympia-Frage (siehe zur Lage im Wertsport Seite 24) zieht sich durch alle Mitgliedsorganisationen. Der Präsident des Landessportbundes Hessen, der bekannte Olympia-Freund Rolf Müller, sagte der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, Olympia im Sommer sei „nicht richtig“. Als erster Fachverband artikulierte der Deutsche Leichtathletik-Verband (DLV) seine Ablehnung des Sommertermins: „Wir sind dafür, die Spiele zu verschieben“, sagte DLV-Präsident Jürgen Kessing dieser Zeitung: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass Japan sich zigtausend potentielle Infektionsträger ins Land holt. Sport ist wirklich die schönste Neben-

sache der Welt. Darauf wird er gerade wieder zurückgeführt.“ Der Deutsche Schwimm-Verband schlug die gleiche Richtung ein. In einem Brief vom Samstag, gerichtet an seine Kaderathleten, schilderte der Sportdirektor Leistungssport, Thomas Kurschilgen, die sich durch massive Trainingseinschränkungen ergebende „Chancenungleichheit“, bevor er die zögerliche Haltung des IOC kritisierte: „Denn es geht hier um die Gesundheit und Sicherheit aller Menschen, damit auch von euch als Athleten\*innen (...). Ich finde, dass diese Vorgehensweise gegenüber dem Spitzensport, seinen Athleten\*innen und damit gegenüber euch als nicht hinreichend verantwortungsvoll zu bewerten ist. Verantwortung anzunehmen heißt für mich auch, klare Entscheidungen zu treffen.“ Er forderte eine schnelle Entscheidung. Aus seiner Sicht spräche vieles für eine Verschiebung. Der Präsident des mächtigen Deutschen Fußball-Bundes, Fritz Keller, mag kaum noch an eine Umsetzung des Olympia-Plans, wie er auf Anfrage mitteilte, glauben: „Angesichts der dramatischen Entwicklungen der vergangenen Tage und Wochen ist es für mich zum jetzigen Zeitpunkt kaum vorstellbar, dass wir im Sommer in Japan ein Weltfest des Sports feiern, zu dem Athletinnen und Athleten sowie Zuschauerinnen und Zuschauer aus der ganzen Welt zusammenkommen und unbeschwert feiern“

Während Keller an der Entdeckung eines Königsweges in dieser „komplexen Fragestellung“ zweifelt, hat die Vorsitzende des Sportausschusses im Deutschen Bundestag, Dagmar Freitag, für das „nach wie vor vorhandene Taktieren des IOC kein Verständnis“. Natürlich sei ihr klar, dass man eine solche Veranstaltung nicht mit einem Federstrich mal eben verschieben könne“, schrieb die SPD-Politikerin dieser Zeitung: „Aber allein die Wortwahl von IOC-Präsident Bach der letzten Wochen war respektlos gegenüber den völlig verunsicherten Athletinnen und Athleten, denen von Trainingsstätten über Qualifikationswettkämpfe bis hin zu Chancengleichheit im Wettkampf gerade alles wegbricht. Wer sich nur die derzeitige Verbreitung des Virus auf dem afrikanischen Kontinent ansieht, wo die Herausforderungen zur Bewältigung dieser Pandemie aufgrund der lokalen Gegebenheiten noch mal ganz andere sind als bei uns, kann doch nicht mehr ernsthaft mit dem Gedanken spielen, in wenigen Wochen Olympische und Paralympische Spiele ausrichten zu wollen.“ Im Interesse der Athleten müsse eine Entscheidung her, so wie es immer mehr Sportorganisationen und Athletenvertreter(innen) forderten. Die Größe dieser Gruppe ist schwer einzuschätzen. Am Wochenende wurde Widerspruch laut, als der Kanu-Verband sich hinter das IOC stellte. Der Präsident der Deutschen Triathlon-Union, Martin Engelhardt, warnte vor einer verfrühten Entscheidung. „Im Moment kann kein Sport stattfinden. Und das wird auch im Mai wahrscheinlich noch so sein“, sagte der Mediziner am Sonntag dieser Zeitung: „Ich bin ja nicht unbedingt ein Freund der DOSB- und IOC-Führung, aber ich kann die Haltung, sich nicht vollständig festlegen zu wollen, ein Stück weit verstehen. Aus medizinisch-fachlicher Sicht kann man heute nicht sagen, dass Sport im Juli nicht möglich sein wird“, fügte Engelhardt hinzu: „Es wäre vernünftig, jetzt zu sagen, dass man sich die Entwicklung anschaut und in zweieinhalb Wochen entscheidet. Das würde den Athleten etwas Druck nehmen. Dann kann man immer noch absagen.“ Ob die Sommerspiele dann dem Anspruch des IOC noch genügen, ein Spielplatz der Saubereren zu sein, ist fraglich. Die Nationalen-Anti-Doping-Agenturen (Nada) haben ihr Kontrollprogramm in Europa, in Teilen Asiens und in den Vereinigten Staaten weitgehend reduzieren oder einstellen müssen. Deshalb plädiert die deutsche Nada für einen Plan B, für Olympische Spiele zu einem späteren Zeitpunkt.

### JA, WO LAUFEN DIE DENN NOCH?

Der internationale Galoppsport präsentiert sich als Flickenteppich – hier ruht der Betrieb.

Seite 24

### „ES IST NUR SCHWIMMEN“

Jacob Heidtmann über seine innere Zerrissenheit, die Pandemie und die Olympischen Spiele.

Seite 25

### DER KAPITÄN

Marcel Goc war einer der größten deutschen Eishockeyspieler. Doch plötzlich war Schluss.

Seite 27



### FUSSBALL IST DIE RETTUNG

Monika Staab ist in Gambia, um Mädchen zu fördern und Trainerinnen auszubilden.

Seite 28